

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 19

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viele Köche ...?

Staatssekretär Franz Blankart ist skeptisch: «Es gibt in diesem Land kaum mehr eine gemeinsam getragene Überzeugung dessen, was die Schweiz sein kann, sein soll und ist.»

-te

Versessen

Ein Kantonsrat (Namen nennen, wäre zu billige Publicity) sitzt lieber sieben Tage Knast ab, als seinen Militärpflichtersatz von sFr. 41.75 zu berappen.

mu

Prognose

Martin Huber, Spitzenmann des Georg-Fischer-Konzerns (GF) gab sich an der Bilanz-Pressekonferenz am Firmensitz als Konjunktur-Augur: «Der Aufschwung kommt in der zweiten Jahreshälfte. Fragt sich nur, in welchem Jahr!»

kai

Deckeliboom

Auch das Sammeln von Kaffeeahmdeckeli kann zur Manie werden. An einer einschlägigen Auktion ersteigerte eine Lausanner Zahnärztin seltene Serien dieser «Kleinode» für 35 000 Franken, um 15 noch fehlende Deckeli ihrer Kollektion einverleiben zu können.

hrs

Kultur-Umwelt

Im St.Galler Klosterbezirk, neben der Berner Altstadt und dem Kloster Münstair «Weltkulturgut» wie die Akropolis und die Pyramiden, wird endlich gegen die bis zu 12 000 täglich vorbeifahrenden Autos Alarm geschlagen. Auf der Spur der Unkultur ...

ea

Rossini — olé!

Über den Papierturm, Schweizer Wahrzeichen an der Weltausstellung in Spanien, im Radio DRS gehört: das Papier von Sevilla.

sim

Schwellenangst

Erstmals haben Kraxler das Schweizerische Landesmuseum (beim Zürcher Hauptbahnhof) über die Fassade bestiegen. Besser wäre einer hineingegangen!

bo

Johanna Hurni: «Um Himmels willen, nein, lassen Sie sich nicht so schnell unterkriegen. Solche tierliebenden Individualisten braucht die Armee in den nächsten Jahren ganz dringend. Ein Tip zu Ihrer Beruhigung: Es gibt heute Generäle, die gleich mit 34 amerikanischen Hornissen ins Bett steigen, ohne die Viecher genauer zu kennen. Wenn die das können, dürfen auch Sie mit Ihrem vertrauten Trainpferd das gleiche tun.»

(Klingel, klingel.)

Oberst Willi Zack: «Frau Hurni, ich bin am Ende. Nach 28 Jahren Tätigkeit als Instruktor ist mir gestern eröffnet worden, dass ich auf den 1.1.1993 nicht zum Brigadier befördert werde. Können Sie mir einen Ausweg aus dieser desolaten Situation aufzeigen?»

Johanna Hurni: «Nein, da bin sogar ich ratlos. Wenn es einer nicht schafft, in drei Jahrzehnten als Berufsmilitär in den Generalsrang vorzustossen, hilft nur noch eines: abtreten und dann wieder von vorne anfangen.»

(Erneut rasselt das Telefon.)

Johanna Hurni: «Hallo, hier ist das Sorgentelefon «Schuss und Pulver». Bitte schildern Sie in kurzen Worten Ihr Problem.»

Füsilier Willi Sturm: «Ääää (lange Pause). Es fällt mir sehr schwer, äääää, offen zu sprechen.»

Johanna Hurni: «Legen Sie alle Ihre Hemmungen ab, das Gespräch bleibt unter uns. Tonaufnahmen werden keine gemacht, und meine Notizen überbringe ich persönlich dem Chef EMD, der diese in seinem Tresor im Bundeshaus Ost einschliesst.»

Willi Sturm: «Also gut. In meinem letzten WK habe ich mich als angefressener Füsilier in ein Rak-Rohr verliebt. Meine Frage nun: Kann ich mich von meiner Frau scheiden lassen, um in Zukunft noch näher bei meinem geliebten Rohr zu sein? Oder ist meine neueste Liebesbeziehung allzu pervers?»

Johanna Hurni: «Nein, nein. Erst mit Leuten wie Sie bekommt unsere Schweizer Armee die richtige Schlagkraft. Angesichts Ihrer heissen Liebe empfehle ich Ihnen dringend, sich als Instruktionsoffizier bei der Infanterie zu melden. Dann wird das Rak-Rohr Ihr täglicher Begleiter. Spätestens nach sieben Rekrutenschulen, 48 Verleugungs- und 13 Überlebenswochen, 85 Re-kognoszierungen sowie vier dreiwöchigen Instruktionkursen im Ausland wird

Ihre Frau von sich aus die Scheidung einreichen. Und fortan sind Sie ganz allein mit Ihrem heissgeliebten Raketen-Rohr. Viel Spass!»

(Klingel, klingel.)

Seppli Zeller: «Hallo, ich bin zwar erst in elf Jahren militärdiensttauglich. Ich frage Sie aber trotzdem: Was können Sie, liebe Frau Hurni, mir heute empfehlen, damit ich später eine schnelle und steile militärische Laufbahn einschlagen kann?»

Johanna Hurni: «Lieber Seppli, vergiss alles, was du bis anhin über die Karrieren in der Armee gehört hast. Konnten früher einem freisinnigen Bankangestellten, der den Rotary Club präsierte und im Gemeinderat sass, nur die Plattfüsse eine steile Militärkarriere vermessen, gelten heute ganz andere Massstäbe. Wenn du Verordnungen und Reglemente lesen kannst, keine Unterschriften für die GSoA- und FA-18-Initiative gesammelt hast, die erste Strophe des Schweizerpsalms auswendig kennst, den Unterschied zwischen Disqualifikation und Dissuasion zu erklären verstehst und plausible Gründe findest, weshalb immer ausgerechnet die Bundesrats-Neulinge im EMD ihre Sporen abverdienen müssen, kann dir nur der Tod vor der Beförderung zum Generalstabschef im Wege stehen.»

(Das EMD-Sorgentelefon «Schuss und Pulver» ist heute stark frequentiert.)

Radfahrer Wolfgang Schmatz: «Liebe Johanna, ich darf dich doch wohl so nennen? Nach 286 Diensttagen hat mir gestern meine Frau einmal vorgerechnet, was mich die Schweizer Armee bis anhin gekostet hat. Weil ich mit zunehmendem Alter immer mehr Mühe bekunde, mit Notrationen, Panzerkäsen, Büchsenfleisch und anderen kulinarischen Hochgenüssen meinen grossen Hunger zu stillen, bin ich im Militärdienst ein notorischer Beizenhocker geworden. Und das kostet bekanntlich viel Geld. Kann ich die Moneten irgendwo wieder zurückfordern?»

Johanna Hurni: «Machen Sie es wie Bundesrat Kaspar Villiger. Der reisst dem Parlament 50 Millionen Franken raus, bevor der erste Kampfflieger die Alpen überhaupt je gesehen hat. Ihre Forderung, Radfahrer Schmatz, kommt im genau richtigen Zeitpunkt. Mein Tip, bevor Sie in den nächsten WK einrücken: Lassen Sie sich vorgängig durch den Regimentskommandanten eine Kostengutschrift ausstellen, und verweisen Sie auf das Geschäft mit dem FA-18. Damit läuft garantiert alles geschmiert.»